

3. Geschnittene Steine aus der Sammlung der Frau Mertens-Schaaffhausen in Bonn.

Erste Folge: Heroensteine.

Hiezu die Abbildungen Tafel 1.

Wer jemals eine grössere Reihe von geschnittenen Steinen zu betrachten Gelegenheit hatte, wird die Bemerkung gemacht haben, dass sein Interesse, mehr als bei den meisten anderen Denkmälerclassen, bald in dieser, bald in jener Beziehung angeregt wird. Bald nimmt der dargestellte Gegenstand unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, bald die Eigenthümlichkeit seiner Darstellung, sei es durch die Uebereinstimmung, sei es durch die Abweichung derselben von sonsther bekannten Vorstellungen, andererseits fesselt uns, mehrfach bei Gemmen, deren Gegenstand weniger Interesse bietet, der innere Kunstwerth, die technische Vollendung. Diese verschiedenen Richtungen des Interesses schienen mir immer bei Publication von Gemmenbildern hervorgehoben werden zu müssen, und ich habe dies bei der folgenden kleinen Reihe zu thun versucht, welche ich in ähnlicher Weise in den folgenden Heften unserer Jahrbücher fortzusetzen denke. Ich habe meine Eintheilung von den Gegenständen hergenommen, und glaube, dass sich diese als die einfachste und zugleich durchgreifendste bewähren wird, wieweil nicht immer das Interesse des Gegenstandes die Aufnahme eines Steines veranlasste. Auch darin, dass ich bei jedem vorgestellten Gegenstand wenigstens eine Reihe paralleler Darstellungen anführe und vergleiche, hoffe ich der Beistimmung Kundiger gewiss zu sein; diese vergleichende Methode, welche wir besonders in *Welcker'schen* Abhandlungen über alte Kunstwerke beobachtet sehen, allseitiger cultivirt, als

dies bisher geschehen ist, wird höchst bedeutende Früchte tragen. Die Eintheilung nach den mythischen Kreisen des epischen Cyclus mag ihre Rechtfertigung selbst versuchen; ich weiss es wohl, dass bei vielen Darstellungen aus den heroischen Mythen, namentlich bei dieser späteren Kunst, mancherlei vermittelnde, poetische Glieder zwischen das alte Epos und das Kunstwerk treten, und bin auf's Tiefste davon durchdrungen, dass bei der Aufstellung einer grösseren Sammlung heroischer Bildwerke, die einzelnen Kunstwerke mit schärfster Kritik ihren wirklichen poetischen Quellen, sei es dem Epos, sei es den Tragödien, oder der späteren Poesie zuzuweisen sind; aber diese Sonderung ist einer kleineren Reihe gegenüber kaum möglich, und da dürfte das alte Epos am geeignetsten zur Bezeichnung des mythischen Kreises erscheinen, in welchen ein Kunstwerk gehört.

I. Thebais.

Nro 1. und 2. Archemoros ¹⁾).

Die beiden vorliegenden Steine schliessen sich in der Darstellung einer epischen Begebenheit, welche auf alten Kunstwerken nicht eben häufig vorkommt, erwünscht an einander. Der erste derselben zeigt uns Opheltes, das Kind des Lykurgos, des Königs und Zeuspriesters von Nemea, welches Hypsipyle, seine Wärterin verlassen hatte, um den Helden von Argos in dem durch ein Wunder wasserlosen Thalkessel von Nemea eine Quelle zu zeigen, von der heiligen ²⁾ Schlange umwunden.

Diese Vorstellung, und zwar, wie auf unserem Steine, auf Kind und Schlange beschränkt, findet sich, mit sepulcra-

1) Vergl. für die mythische Begebenheit *Welcker's Epischen Cyclus* II. S. 350. ff. und *Gerhard*: Archemoros und die Hesperiden in den Abhandlungen der Berl. Akademie v. J. 1846. S. 256. ff.

2) Stat. Theb. V. 511., gewiss nach der alten, epischen Tradition.

noch die verzweifelnde Hypsipyle. Ich führe diese Denkmäler hier an, obwohl die Darstellungen des Kampfes gegen die Schlange eigentlich erst bei unserem zweiten Steine aufzuzählen sein würden, weil aus ihnen die Haltung der Schlange auf unserer Gemme sich erklärt. Diese hat nämlich den Opheltes, welcher in ziemlich ausgebildeter Knabengestalt erscheint ⁷⁾, und jedenfalls älter gebildet ist, als ihn die schriftlichen Ueberlieferungen schildern ⁸⁾, zweimal mitten um den Leib umwunden, und ragt mit dem ganzen Oberkörper, dem mit Kamm (iuba) und Bart versehenen Kopfe hoch empor. Es ist, denke ich, augenscheinlich, dass wir hier die Abbreviatur einer grösseren Vorstellung vor uns haben, in welcher einer oder mehre der argivischen Helden den Drachen bekämpften, der sich gegen die drohenden Speere, Schwerdter oder Steine ⁹⁾ emporbäumt, so wie wir dies auf der angeführten Aschenkiste und dem Relief Spada sehen. Dieser Annahme widerspricht wohl nicht, dass, abweichend von mehren anderen Darstellungen, der Knabe Archemoros

7) Wie ebenfalls auf dem Relief Spada, so dass ihn dort *Winckelmann* a. a. O. für einen Gefährten des Kadmos halten konnte.

8) Das Orakel bei Hygin fab. 74. sagt: ne in terram puerum deponeret, antequam posset ambulare. Vergl. Stat. IV. 778. sqq. 788. sqq.; *Apollod.* III. 6. 4. nennt ihn *νήπιον παιδα*. In jüngerer Ausbildung sehen wir dagegen den Archemoros auch auf der von *Gerhard* a. a. O. besprochenen, daselbst und bei *Braun* a. a. O. als erste Vignette zu Nro 6. abgebildeten Vase des Museums zu Neapel. Die Leier, welche hier der Paedagog hält, scheint übrigens darauf hinzudeuten, dass mehr als ein künstlerisches Motiv die reifere Bildung des Archemoros veranlasst hat.

9) Mit dem Speer bekämpft den Drachen *Kapaneus* Stat. V. 570. und mehrfach auf Bildwerken, mit dem Schwerdte sahen wir einen Helden kämpfen auf den angeführten Münzen, so wie auf unserem Stein Nro 2., mit Steinen greift Hippomedon an b. Stat. V. 558., auf der Vase des Baron Lotzberg b. *Braun*: Zwölf Reliefs Vign. 2. zu Nro 6. und dem Relief Spada.

offenbar noch lebt, wie die Bewegung des einen Beines und der ausgestreckten Arme zeigt; ein Biss der heiligen Schlange genügt, um das Kind zu tödten; dieser ist unstreitig erfolgt, und die Helden werden, nach Erlegung oder Verscheuchung des Drachen, aus seinen Windungen nur die Leiche des Knaben befreien. Sinnlos offenbar ist es, dass auf dem Gemälde *Pitture d' Ercolano IV. 64.* nur der Kopf des Knaben übrig ist, da an die Bestattung der Leiche sich so Vieles knüpft, und da ausserdem eine heilige, gottgesandte Schlange wohl tödten, nicht aber verschlingen wird ¹⁰⁾.

2.

Fehlte uns bei dem ersten Steine, welcher Kind und Schlange deutlich zeigt, der vorauszusetzende, kämpfende Heros, so ist auf dem zweiten Steine, welcher diesen Helden darstellt, der Theil der Vorstellung, welcher sich auf Kind und Schlange bezieht, nicht mit völliger Sicherheit zu erkennen. Die geehrte Besitzerin möchte in dem über den Altar emporragenden Gegenstande den Kopf des Ophelteskundes erkennen, dessen von der Schlange umwundener Körper hinter dem Altar versteckt sei. Ich kann mich von der Richtigkeit dieser Annahme nicht überzeugen, und sehe mich genöthigt, eine Verdoppelung der zum Altar des Zeus ¹¹⁾ geflüchteten Schlange anzunehmen, für welche sich mir in dem angeführten *Herculanensischen Gemälde* ¹²⁾, auf dem ebenfalls die Schlange in der Doppelzahl vorkommt, ein Anhalt bietet. Es kommt hinzu, dass es weit mehr der Anschauung des Mythos gemäss erscheint, dass die heilige Schlange, nachdem sie das Kind getödtet hat, bei ihrer Flucht vor den angreifenden Helden den Leichnam liegen lässt, als

10) Vergl. die Laokoonschlangen b. Virgil Aen. II. 225. ff.

11) Vergl. Stat. Theb. V. 578. und 79.

12) *Pitture d' Ercolano IV. 64.*

dass sie ihn mit sich schleppt, wodurch sie weit eher als Raubthier, denn als ein gottgesandtes Monstrum erscheinen würde. Ich erinnere daran, dass während die übrigen Denkmäler ¹³⁾ die Schlange am Orte der That selbst von den Helden überrascht und bekämpft sehen lassen, die bereits angeführte Vase Lotzberg, auf welcher die Schlange zu einem Baum geflohen ist (das einzige Denkmal, auf welchem die Flucht der Schlange völlig unzweifelhaft dargestellt ist), den von ihr liegen gelassenen Leichnam im Vorgrunde zeigt.

Auf unserer Gemme nun sehen wir den Kapaneus ¹⁴⁾ in vollständiger Rüstung zu dem Altare tretend, zu welchem die Doppelschlange geflohen ist; er zückt gegen sie das Schwert, während sie die Köpfe gegen ihn erhebt. Das Interesse unseres sauber, wenngleich nicht besonders ausdrucksvoll und nur mässig gut geschnittenen Steines wird dadurch erhöht, dass er uns, als das einzige Bildwerk, den Altar zeigt, zu welchem nach *Statius* a. a. O. die Schlange geflohen ist. Sehr wahrscheinlich liegt in dieser Flucht der Schlange zum Altare ein Zug echter, alter Tradition, indem dies gar wohl passt, um die göttliche Mission und die Heiligkeit der Schlange auszudrücken. Ich verweise nochmals auf die Laokoonschlangen.

3.

Tydeus auf der Lauer.

Schwerlich giebt es eine Klasse von Kunstdenkmälern des Alterthums, bei deren Bezeichnung und Benennung eine grössere Kühnheit, ja Willkühr herrscht, als bei den Gemmenbildern. Beinahe jeder Gemmenkatalog ist ein Zeugnis

13) Gemäss der Erzählung b. Stat. V. 555.

14) Dieser wird wohl am besten anzunehmen sein, wo nur ein kämpfender Heros erscheint. Auch bei Stat. a. a. O. ist er es, welcher die Schlange eigentlich erlegt.

von dieser Thatsache, welche zu erklären hier ausserhalb meines Zweckes liegt, und welche sich ohnehin leicht begreifen lässt. Namentlich stossen wir in den Classen heroischer Gemmenbilder auf eine Fülle bezeichnender, hochklingender Namen und Situationen, denen in der Wirklichkeit nur zu häufig höchst insignificante Darstellungen entsprechen ¹⁵⁾.

Ich sende diese Bemerkung voraus, weil der Leser sich leicht veranlasst sehen könnte, meine Benennung des vorliegenden Steines unter die bezeichnete Kategorie von Nomenclaturen zu rechnen, und ich gestehe, dass mich mehr der Kunstwerth dieses vortrefflich geschnittenen, etruskischen Käfers als die Bedeutsamkeit der Darstellung veranlasst hat, denselben in die Reihe dieser Beschreibungen und Zeichnungen einzufügen, ohne dass ich jedoch damit den Namen aufgeben will.

Die Begebenheit, auf welche sich unser Stein bezieht, fällt in die Zeit der Belagerung Thebens durch das Heer der Sieben; es ist bekannt, dass frevelvoller Uebermuth den ganzen Heereszug und seine Führer bis auf Amphiaraios, unter diesen aber besonders Kapaneus und Tydeus bezeichnet; Züge von wilder Kriegeswuth, welche uns von diesen beiden Helden berichtet werden, falls sie überall in den Gang der Handlung passen, den man zu denken berechtigt ist, verdienen als altepische Ueberlieferungen Glauben. So denn auch, was Mimnermos ¹⁶⁾ und Pherekydes ¹⁷⁾ erzählen, wenn auch

15) Namentlich wird Achilleus Name vielfach gemissbraucht; wie häufig finden wir in jedem Katalog: „Achill sich die Waffen anlegend“, und die Steine zeigen uns irgend einen sich waffnenden Helden oder Krieger, den Nichts speciell als Achilleus charakterisirt.

16) Bei Arist. Gramm. in Arg. Soph. Antig.

17) Bei Schol. Eurip. Phoen. vs. 73.; fragm. 52. bei Sturz S. 187.:

... . Ἴσμήνη, ἣν ἀναίρει Τυδεὺς ἐπὶ κρήνης, καὶ ἀπ' αὐ-

nur in Bezug auf den Kern der Thatsache¹⁸⁾: Tydeus brachte Ismene um bei einem Brunnen, als sie, Wasser zu schöpfen, aus der Stadt gekommen war.

Ismene zum Brunnen (oder der Quelle) gekommen, hinter welchem ihr Tydeus auflauert, sehen wir auf mehreren archaischen Vasenbildern dargestellt, so z. B. bei Dubois Maisonneuve Introduction 51. 3., Millingen Divers. 22., Tischbein IV. 18. ¹⁹⁾.

Auf diesen Vasengemälden finden wir die Figur unseres Steines wieder, und von dieser Analogie geleitet, habe ich den Namen bestimmt, und zwar habe ich Tydeus der Ismene aufdauernd dem Achilleus im an und für sich wohl berühmteren und mehr gebildeten, in diesem Punkte ähnlichen Troilosmythos vorgezogen, besonders deswegen, weil der Held in reifen Mannesjahren und bärtig erscheint, wie Achilleus nur in den archaischen Vasenbildern dargestellt wird, welche ohne Unterschied alle männlichen Figuren bärtig bilden.

τῆς ἢ κρήνη Ἰσμήνη ἐκλήθη. Vergl. *Welcher* Cyclus II. S. 357. und daselbst Note 83.

- 18) Dass der doppelte Zusatz des Mimmermos a. a. O. . . . Ἰσμήνην προσομιλοῦσαν Θεοκλυμένῳ (irrig sagt *Welcher* a. a. O. „verkehrend mit Tydeus“) ὑπὸ Τυδέως κατὰ Ἀθηναῖς ἐγγέλευσιν τελευτήσαι echt sei, möchte ich bezweifeln.
- 19) Eine ähnliche Darstellung bei *Gerhard* in den Auserl. Vasenbildern II. 92. wird von dem Herausgeber wohl irrthümlich mit diesem Namen belegt; der hinter dem am Brunnen stehenden Weibe mit zwei Pferden erscheinende Reiter, welchen *Gerhard* für Adrastos erklärt, ist wohl wahrscheinlicher als Troilos zu fassen, und somit das ganze Bild dem Troischen Kreise und in ihm der reichen Troilosreihe einzufügen, welche wir nach *Jahn's* früherer Bearbeitung des Troilos und Telephos neuerdings von *Welcher* zusammengestellt und erklärt finden in der *Bergk'schen* Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1850. Heft I. Nro. 3.—7.

Unser Held erscheint vollständig gerüstet, mit eng anliegendem Panzer, welcher die Musculatur des Körpers durchfühlen lässt, und der nur am Halse und über den Hüften sicher zu erkennen ist; zwei über beide Oberschenkel hinlaufende Linien scheinen die ledernen Pteryges des Harnisches andeuten zu sollen. In der Rechten hält derselbe den grossen, argivischen, runden Schild mit starkem Rande, die Linke ist mit dem Speer bewaffnet, das Haupt mit dem Helm bedeckt, von welchem furchtbar winket der Rosschweif. Tydeus liegt auf beiden Knien, den Schild auf den Boden gestützt; aber die Haltung des vorwärts gebeugten Körpers, das energische Anziehen des mit dem Speere bewaffneten Armes zeigt deutlich, dass er im Hinterhalte lauert und hervorbrechen wird. Obgleich man für diese Situation eher das Aufstützen des einen Fusses erwarten sollte, wodurch das rasche Aufstehen erleichtert wird, glaube ich doch, dass eine genaue Betrachtung der Bewegung uns überzeugen wird, dass der Künstler den Uebergang in dem folgenden Moment wohl bedacht hat. Tydeus wird, den Oberkörper zurückwerfend, im Sprunge aufstehen und auf seine Beute stürzen. Und so verdient dieser Stein Lob in alle Wege, und dürfte, wenn auch nicht unbedingt auf der Höhe stehend, geeignet sein der Reihe der Gemmen eingefügt zu werden, welche uns die etruskische Steinschneidekunst in ihrer Ausbildung repräsentiren.

4.

Tydeus, sich den Pfeil aus dem Schenkel ziehend.

In noch vollkommenerem Maasse gilt dies von dem unter 4. abgebildeten Stein, welcher uns ein vortrefflich gearbeitetes zweites Beispiel jenes bekannten, viel abgebildeten und besprochenen Steines giebt, der seit seinem Bekanntwerden als vollkommenes Muster der ausgebildeten etruskischen

Gemmenschneidekunst gegolten hat. — Der vorliegende Stein stimmt mit jenem bezeichneten fast vollkommen überein, nur hat jener die Beischrift ΕΤΥΤ vor ihm voraus, so wie auch auf unserer Gemme der Speer oder Pfeil fehlt, welcher gewöhnlich als Schabeisen der Palästra galt ²⁰⁾, wodurch die Benennung des *destringens se* in Schwang gekommen ist. Nichtsdestoweniger ist die Identität beider Darstellungen nicht einen Augenblick zweifelhaft, und es scheint mir, dass die Wiederholung eines so berühmten und schönen Steines wohl geeignet ist, ein kunsthistorisches Interesse in Anspruch zu nehmen; wenigstens weist diese Wiederholung auf ein gemeinsames Vorbild, wohl der statuarischen Kunst hin, durch dessen Annahme die Richtung des Geschmackes der ausgebildeten etruskischen Kunst, den man bisher aus der Gemme ableitete, noch schärfer charakterisirt und in's Licht gestellt wird.

5. und 6.

Amphiaraos und Tydeus mit Melanippos Kopfe.

In Bezug auf die beiden vorliegenden Gemmenbilder schlage ich eine Deutung vor, welche allerdings namentlich für Nro 5. kühn scheinen kann, welche aber nach reiflicher Erwägung der Mythen, welche vorgestellt sein können ²¹⁾, gerechtfertigt erscheinen wird.

Die Erzählung, auf welche ich die beiden unter 5. und 6. gezeichneten Gemmenbilder glaube beziehen zu müssen,

20) Vergl. *Welcker Cycl.* II. S. 363. Note 101.

21) Ueber die bisherigen Erklärungen ähnlicher Darstellungen auf Gemmen weiter unten. *Winckelmann* benannte dieselben: Diomedes mit Dolons Kopfe (P. d. St. Cl. III. Abth. 3. Nro 221.— 224. in Bezug auf welche letzte Nummer *W.* zwischen Diomedes und Tydeus schwankt), und eine derartige Darstellung Tro-

finden wir bei *Apollod.* III. 6. 7. welcher berichtet: Melanippos, der letzte Sohn des Astakos verwundete den Tydeus; als nun Tydeus halb todt dalag, brachte Athene ein Heilkraut, welches sie von Zeus erbeten hatte, mit welchem sie ihn unsterblich machen wollte. Als aber Amphiaraios dies bemerkte, schnitt er, aus Hass gegen Tydeus, welcher seiner Meinung nach die Argiver beredet hatte, gen Theben zu ziehen, den Kopf des Melanippos ab, welchen er dem Tydeus gab, der, verwundet jenen getödtet hatte. Tydeus aber spaltete den Kopf und schlürfte das Gehirn. Als dies Athene sah, hielt sie aus Abscheu die Wohlthat zurück und missgönnte sie ihm ²²⁾.

Welcker setzt a. a. O. in gründlicher Erwägung die Hauptumstände dieses Berichtes in die alte Thebais ²³⁾, worin wir ihm unbedenklich folgen werden. Unsere Gemmenbilder zeigen uns zwei Momente dieser Episode und zwar, nebst den oben angeführten als die einzigen mir bekannten bildlichen Darstellungen derselben; denn einige Reliefs etruskischer Aschenkisten ²⁴⁾, welche hieher gezogen wurden, ent-

phonios mit dem abgehauenen Kopfe seines Bruders Agamedes (a. a. O. Nro 225.). *Toelken* benennt dieselben Steine (Vertieft. geschn. Steine Cl. IV. Abth. 3. Nro 334. — 336.) Aias mit dem Kopfe des Imbrios nach II. XIII. 202. ff.; für Nro 337. schwankt auch er zwischen dieser Bezeichnung und der Benennung Tydeus.

22) Ganz ähnlich mit wenigen Abweichungen berichtet aus Pherekydes der Schol. Homer. codicis Lips. zu II. 5. 126. (vergl. *Sturz* Pherec. fragmm. pag. 157.) *Statius* dagegen, *Theb.* VIII. kehrt die ganze Ordnung des Kampfes um, und, indem er am ersten Tage des Kampfes Amphiaraios von der Erde verschlungen werden lässt (VIII. am Anfang), fehlt ihm der ganze Zug jener Erzählung. Vergl. für diese noch *Welcker* *Cyclus* II. S. 361. f.

23) Wofür jedenfalls auch das Vorkommen der Erzählung bei Pherekydes in die Wage fällt.

24) Bei *Inghirami* M. E. z. B. I. 2. tv. 83.

halten des Fremdartigen so Vieles, und passen sich der Erzählung so wenig an, dass ich es nicht wagen möchte, sie auf dieselbe zu beziehen.

Unsere Nummer 5., eine antike Paste von ziemlicher Arbeit zeigt uns Amphiaraos in völliger Nacktheit; am rechten Arme hängt ihm der argivische, runde Schild, in derselben Hand hält er gesenkt das Schwerdt, während er mit der Linken den Kopf des Melanippos erhebt. Er hat ihn so eben vom Rumpfe getrennt, auf welchen er den Fuss stemmt. Die Kleinheit dieses Körpers ist durch die Beschränktheit des Raumes motivirt, ohne dass an die beabsichtigte Darstellung besonderer Jugendlichkeit zu denken ist. Auffallend dagegen ist die ruhige Haltung unseres Amphiaraos, des Diomedes oder Trophonios oder Aias der anderen Erklärungen. Ohne Anstoss wird diese ruhige Haltung nie sein, aber von allen vorgeschlagenen Erklärungen passt sie noch am besten auf Amphiaraos, der mit dem Abhauen des Kopfes einen klugen Racheplan gegen den verhassten Tydeus verbindet, und der diesen Kopf demnächst nicht fortschleudern, sondern dem Feinde hintragen wird. Den Erklärungen auf Diomedes mit Dolon's und Aias mit Imbrios' Kopf stehen die homerischen Situationen entgegen. In der Doloneia II. X. heisst es Vs. 455. ff. vom Diomedes:

..... ὁ δ' αὐχένα μέσσον ἔλασσε
 Φασγάνῳ ἀίξας, ἀπὸ δ' ἄμφω κέρσε τένοντε.
 Φθεγγόμενον δ' ἄρα τοῦ γε κάρη κονίησιν ἐμίχθη.
 Τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κτιδέην κυνέην κεφαλῆφιν ἔλοντο
 Καὶ λυκέρη, καὶ τόξα παλίντονα, καὶ δόρυ μακρόν.

Einen Kopf abschlagen und diesem dann den Helm, so wie dem Rumpfe die übrige Wehr abziehen ist doch etwas Anderes als was hier dargestellt ist. Ausserdem durfte, wenn wirklich die Scene der Doloneia ausgedrückt werden sollte, Odysseus, der fast unzertrennlliche Begleiter des Diomedes kaum fehlen. Die von Toelken vorgeschlagene Scene der

Epinausimachie II. XIII. 202. ff. passt wo möglich noch weniger. Homer singt:

. . . . κεφαλὴν δ' ἀπαλῆς ἀπὸ δειροῆς

Κόψεν Ὀϊλιάδης κεχολωμένος Ἀμφιμάχοιο·

ἼΗκε δέ μιν σφαιροθὸν ἐλιξάμενος δι' ὀμίλου·

Ἐκτορι δὲ προπάρουθε ποδῶν πέσεν ἐν κοινήσιν.

Wahrlich eine andere Situation, als die auf unserem Stein dargestellte, wobei nicht vergessen werden darf, dass jene Scene im wildesten Kampfgewühl vor sich geht.

An Trophonios in der angegebenen Situation, selbst wenn man annehmen wollte, jenes Märchen sei von den Alten bildlich dargestellt worden, woran ich zweifle, ist volends schon der Waffen wegen gar nicht zu denken, und so bleibt uns in der That kein Mythos, der passender oder auch nur so passend auf unseren Stein eine Anwendung litte, als der von mir vorgeschlagene des Amphiaraos. Ein Theil der anstössigen allzu grossen Ruhe und Gelassenheit der Hauptfigur mag auf Rechnung einer nicht ganz scharfen Auffassung oder Darstellung der Situation von Seiten des Steinschneiders kommen, dies Beschauen aber des abgehauenen Kopfes überhaupt lässt sich, ich wiederhole es, nur mit der von mir proponirten Situation mehr oder weniger passend vereinigen.

In Nummer 6., einem auch viel besser geschnittenen Steine, prägt sich die Darstellung ungleich schärfer aus, ja ich meine, dass dieselbe kaum zu verkennen ist. Tydeus, den wir wohl mit dem Panzer angethan denken müssen, dessen Pteryges sich auf eine eigenthümliche Art in die einzelnen aus einander stehenden Lederstreifen auflösen, hat das Haupt des Melanippos bei den Haaren gepackt, und ist im Begriff dasselbe mit dem Schwerdt zu spalten. Wenn gleich wir gern in dieser Scene den Helden, Apollodors Bericht gemäss, als halb todt liegen sehen möchten, während er eifrig vorübergebeugt steht, denke ich doch, dass an mei-

ner Erklärung kein Zweifel sein wird, wenigstens dürfte sich schwerlich eine andere Erklärung für unseren Stein mit gleicher Ungezwungenheit finden lassen. Nimmt man aber die vorgeschlagene Bezeichnung an, so gewinnt der Stein als die einzige bisher, mir wenigstens, bekannte Darstellung dieser bedeutenden Scene des alten Epos, ein erhöhtes Interesse, welches ihm schon die gute und feine, wengleich strenge Arbeit zuwenden muss.

Kypria und Kleine Ilias ²⁵.

7.

Philoktetes auf Chryse.

Ueber den Stein, welchen wir unter 7. geben, haben wir nur Weniges zu sagen, da weder sein Kunstwerth bedeutend, noch die Darstellung besonders charakteristisch ist. Wir fügen ihn jedoch unserer Reihe ein, weil er ein neues Beispiel eines von griechischer Kunst nicht eben häufig behandelten Mythos ist, und weil er als eine in Einzelheiten abweichende Wiederholung eines Steines im Stosch'schen Cabinet ²⁶), welchen *Winckelmann* in den *Monumenti inediti* Nro 118. abbildet und beschreibt, immerhin von einigem Interesse sein wird. Wir sehen auf unserem Stein einen bis auf die über den Rücken hinabhängende Chlamys nackten Mann, welcher, die Rechte mit einem Bogen bewehrt, sich über einen Altar beugt, indem er mit der niederwärts ausgestreckten Linken nach einem auf dem Boden vorauszusetzenden Ge-

25) Einen der interessantesten Steine der Sammlung der Frau Mertens, Telephos im Griechenlager darstellend finden unsere Leser abgebildet in diesen Jahrbh. Heft III. Tf. 3. Nro 1. und besprochen von *Urlichs* ebendas. S. 92. ff.

26) In *Winckelmann's* Verzeichniss Cl. III. Abth. 3. Nro 299. Bei *Toelken* Cl. II. Abth. 2. Nro 147. Wieder abgebildet in der *Rev. arch.* 1847. (IV. 1.) pl. 68.

genstände greift. Sehr ähnlich zeigt uns jener Stosch'sche Stein einen bogenbewaffneten Mann, welcher sich, nach einer hinter einem Altar hervorspringenden Schlange greifend, niederbeugt. Richtig erkannte *Winckelmann* in diesem Steine den Philoktetes, der, von den Griechen ausgesandt, um den auf der Iemnischen Insel Chryse ²⁷⁾ von Jason erbauten Altar, auf dem Herakles geopfert hatte, aufzusuchen ²⁸⁾, bei dessen Auffindung von einer Schlange im Fuss verwundet wurde, welche Wunde als unheilbar und übel riechend die Veranlassung abgab, Philoktetes auf Lemnos zurück zu lassen. Nach einer anderen Version der Sage, welche Dictys a. a. O. andeutet ²⁹⁾, war Palamedes bei dieser Begebenheit gegenwärtig, und diese beiden Helden bei dem roh erbauten Altar der Athene Chryse ³⁰⁾ unter welchem die Schlange hervorspringt, zeigt der bekannte etruskische Carneolscarabeus, den neuerdings *Montigny* in der *Revue archéol.* 1847. (IV. 1.) pl. 68. 1. abbildet und S. 294. ff. bespricht, und der zuletzt von *Gerhard* in den *Denkmälern und Forschungen* 1849. Nro 6. S. 51. ff. Taf. VI. Nro 2. behandelt und abgebildet ist.

Auch auf diesem Steine, wie auf dem Stosch'schen und dem unserigen beugt sich Philoktetes, um die Schlange zu ergreifen, ein Zug, der uns literarisch nicht überliefert wird,

27) Vergl. Pausan. VIII. 33. 2. Dictys Cret. II. 14. verwechselt mit der Iemnischen Chryse die troische, vergl. *Gerhard* *Denkmäler und Forschungen* 1849. Heft 2. Seite 52. Note 14. Die Excerpte aus Proklos Chrestomathie geben Tenedos als Local der Verwundung an; vergl. *Welcker* Ep. Cycl. II. S. 144. f., *Hygin* fab. 102. nennt Lemnos, womit aber sein eigener Ausdruck: in Lemno expositus est cet., nicht wohl stimmt.

28) Vergl. Philostr. iun. 17. und Schol. Soph. Philoct. 194.

29) Vergl. *Gerhard* *Denkmäler und Forschungen* a. a. O. Seite 52. u. 53. Note 16.

30) *Archäol. Zeitung.* Nro 35. 36.

welcher aber durch einen Onyx der *Goethe'schen* Sammlung³¹⁾ nochmals bestätigt wird, auf welchem Philoktetes „mit Mantel und Schwerdt stehend, mit beiden Händen die Schlange fasst, die seinen linken Fuss zweimal umschlungen hat“³²⁾.

8.

Philoktetes in Lemnos.

Interessanter und bedeutender in jeder Hinsicht ist der unter 8. abgebildete Philoktetesstein, den ich von dem vorhergehenden nicht trennen mochte, obwohl er zur Kleinen Iias, jener zu den Kyprien gehört. Auch dieser Stein, dessen Deutung auf Philoktetes in seiner Einsamkeit in Lemnos keinen Augenblick zweifelhaft sein kann, stimmt im Allgemeinen mit einem Stosch'schen desselben Gegenstandes³³⁾ überein, welchen ebenfalls *Winckelmann* in den *Mon. ined.* unter Nro 119. abbildet und bespricht, und den wir in grösserer und guter Zeichnung in *Millin's* Galerie mythol. pl. CXV. Nro 603. wiederfinden; aber in manchen Einzelheiten weicht unser Stein von jenem ab. Auf jenem Steine sehen wir Philoktetes, den verwundeten Fuss verbunden, einherschreiten, die Linke hinterwärts auf einen Stab gestützt, in der Rechten einen Bogen nebst Köcher tragend, aus welchem ein zweiter Bogen hervorzustecken scheint³⁴⁾. Auf unserem Steine dagegen hält derselbe in der linken Hand eine kno-

31) Vergl. *Goethe's* Kunstsammlungen II. S. 6. Nro. 29.

32) Dictys berichtet a. a. O., dass Odysseus die Schlange getödtet habe.

33) Im *Winckelmann'schen* Verzeichniss Cl. III. Abth. 8. Nro 302. *Tölken* IV. 3. 344.

34) Einen zweiten Bogen aus dem Köcher hervorstreckend finden wir bei einem Apollon im Kampfe gegen Herakles den Dreifussräuber auf einem archaischen Vasengemälde bei *Gerhard* Auserl. Vasenbilder II. Taf. 125.

tige Keule, auf welche er sich vorderwärts stützt, während er hinterwärts durch den Bogen in der Linken eine neue Stütze für den schmerzvollen Tritt seines wunden Fusses zu suchen scheint. Auf beiden Steinen ist Philoktetes nur mit der einfachen Chlamys bekleidet³⁵⁾, welche beide Male theils über den Rücken, theils über den rechten Arm fällt; ebenso erscheint auf beiden Steinen das Haar und der Bart struppig, auf unserem noch besonders lang. Auch in dem gesammten Ausdruck und der Haltung stimmen die beiden Steine ungefähr überein, doch verdient hier der unserige obwohl von strengerer Ausführung, und so gut jener Stosch'sche Stein gedacht ist, ein grösseres Lob.

Das vorsichtige Aufsetzen des verwundeten linken Fusses, verbunden mit einer elastischen Beugung des eben tragenden rechten Beines, finden wir freilich auch auf dem Stosch'schen Steine, und die Art, wie Philoktetes sich hinterwärts mit der Linken auf den Stab stützt, ist gut, ebenso wie es ein rühmlicher Zug ist, dass Philoktetes den rechten Arm mit Bogen und Köcher ziemlich bedeutend vorstreckt, gleichsam, um den Körper um so leichter im Gleichgewicht zu halten, also weniger fest auftreten zu müssen; aber es ist dennoch nicht zu leugnen, dass, wenn wir uns die Binde um das linke Bein weg denken, die ganze Haltung des Helden, auch die eines Menschen sein kann, der leise und vorsichtig zu Etwas heranschleicht, der eigentliche Schmerz in seinen Tritten, das Hinken ist nicht entschieden genug ausgedrückt. Anders auf unserem Steine; über die doppelte Stütze ist schon gesprochen, ebenso über das elastische Ansehen des rechten Beines, hiezu kommt aber die mehr als auf jenem Steine vorgebeugte Haltung des oberen Körpers, welche den Ausdruck des Hinkens, des schmerzlichen Aufsetzens

35) Euripides liess ihn nach *Pollux. δ'* segm. 117. in Lumpen auftreten. Vergl. auch Soph. Phil. 274.

des wunden Fusses vortrefflich verstärkt und jenen Ausdruck des vorsichtigen, absichtlichen Heranschleichens vermeidet. Wir können von diesem Philoktetessteine ganz die Worte gebrauchen, mit welchen Plinius XXXIV. 8. 19. von einem Werke des Pythagoras von Rhegion spricht: fecit claudicantem, cuius ulceris dolorem sentire etiam spectantes videntur. Dass diese Worte auf einen Philoktetes zu deuten sind, hat, wo nicht absolute Gewissheit, doch die höchste Wahrscheinlichkeit für sich, wie dies schon *Lessing* sah, welcher im *Laokoon* S. 22. Anm. p. ³⁶⁾ aus diesem Grunde claudicantem, Philoctetem oder Philoctetem claudicantem lesen wollte. Ich glaube nicht, dass wir den Namen als ausgefallen zu denken haben, wahrscheinlicher ist, dass die berühmte Statue unter der Bezeichnung des significanten Adjectivs bekannt war, und wir daher Claudicantem ³⁷⁾ vielleicht gross zu schreiben haben. Die Deutung auf Philoktetes erkennt auch *Thiersch* ³⁸⁾ als wahrscheinlich an. Ob wir dies Vorbild aus der 75.—87. Olympiade ³⁹⁾ in unseren Gemmen wieder erkennen dürfen, muss natürlich zweifelhaft bleiben, doch haben beide, namentlich aber unser Mertens'scher Stein, Manches, was statuarischer Ausführung wohl gemäss ist.

Die Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.

Bonn.

Overbeck.

36) In der Ausgabe von 1766.

37) So wie man Plin. XXXIV. 19. Doryphorum liest.

38) Epochen der griech. Kunst (2. Ausg.) S. 217.

39) Vergl. *Müller* Handbuch 112. 1. *Sillig* C. A. s. v. Pythagoras, und *Müller's* Dorier II. S. 497.